

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 8 (1922)
Heft: 16

Artikel: Schulspezialisten
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-528836>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schulspezialisten.

Deutsche pädagogische Zeitschriften erzählten kürzlich folgendes Geschichtchen, das, wenn nicht wahr, so doch gut erfunden ist:

Mehrere Lehrer, die sich um Lehrstellen einer größeren Stadt mit Ortszulagen beworben hatten, machten dem betreffenden Stadtoberhaupt ihre Aufwartung. Gefragt, was sie besonders könnten, hub der erste an: „Ich kann turnen und habe die Turnlehrerbildungsanstalt mit Erfolg besucht.“ „Ausgezeichnet,“ erwiderte ihm der Stadtgewaltige, „solche Lehrer können wir brauchen! Sie werden sehr gesucht und erhalten mancherlei Vergünstigungen und Remunerationen.“ „Ich kann singen und musizieren und habe mehrere Gesangkurse besucht,“ sagte der zweite. „Vortrefflich,“ entgegnete ihm der allgewaltige Stadtvater, „auch gesangkundige Lehrer sind bei uns höchst willkommen! Sie erfreuen sich unserer besonderen Gunst und können auf nicht unerhebliche

Nebeneinnahmen rechnen.“ „Ich kann zeichnen,“ betonte der dritte. „Ich habe an verschiedenen Zeichenkursen teilgenommen und es zu einer großen Fertigkeit im Entwerfen von Situationsstizzen gebracht.“ „Herrlich,“ unterbrach ihn begeistert der Stadtweise, „solche Lehrer werden stets bevorzugt. Sie machen den Lehrer zu einem Künstler, und er wird wie ein solcher gewertet. Nach solchen Lehrern ist eine große Nachfrage; auch Ihnen werden allerlei Vergünstigungen zuteil.“ „Und was können Sie?“ Mit dieser Frage wandte sich das Stadtoberhaupt an den vierten Lehrer, der bescheiden mit seiner Kunst zurückblieb. „Ich kann — unterrichten!“ antwortete dieser, worauf ihn das Stadtoberhaupt gedehnt mit den Worten abfertigte: „Was, bloß unterrichten? Unterrichten kann jeder. Solche Lehrer können wir nicht brauchen. Sie haben keine Aussicht auf Anstellung.“

Schulnachrichten.

Luzern. Katholischer Lehrerverein. Den Mitgliedern der Sektion Luzern, die den am 26. und 27. April stattfindenden Berufsberatungskurs während beiden Tagen besuchen, werden aus der Sektionskasse 5 Fr. Entschädigung verabreicht.

St. Gallen. Knabenhandarbeitsunterricht. (Mitget.) Vom 17. Juli bis 12. August dieses Jahres findet in St. Gallen ein schweizerischer Lehrerbildungskurs für Knabenhandarbeitsunterricht statt. Er zerfällt in zwei Gruppen.

Die erste umfaßt technische Kurse in Kartonnage, Hobelbank- und Metallarbeiten. Die Bedürfnisse der neuen Zeit, den Schülern beider Geschlechter nicht bloß theoretische, sondern auch praktische Richtlinien fürs spätere Leben zu geben und die Tatsache, daß der Knabenhandarbeitsunterricht überall, wo er eingeführt wurde, zum Liebling der Jugend und der Bevölkerung geworden ist, speziell auch auf dem Lande, dürfte unseren technischen Kursen wiederum großen Zuzug sichern.

Die zweite Gruppe, das Arbeitsprinzip, sucht den Schulunterricht zu vertiefen durch einfache Handarbeiten, wozu keine besonderen Werkstätten erforderlich sind. Sie schließt auf der Unterstufe an die Fröbelsche Methode an, baut diese für alle Unterrichtsfächer auf der Mittelstufe (4. bis 6. Schuljahr) aus und schließt mit dem Programm für die Oberstufe (7. bis 9. Schuljahr auf der Primar- und Realschulstufe) ab. Das Arbeitsprinzip ist im Laufe eines Jahrzehntes aus den Versuchsstadien herausgearbeitet worden. Die erprobten Lehrkräfte dieser Stufe werden Wege zeigen, denen der Vorwurf nicht zukommt, diese Art des Schulunterrichts führe

zu „Spielereien“. In manche Schulstuben wird durch sie fröhliches Gestalten und Erschaffen verpflanzt werden.

In der Wertschätzung all dieser Argumente unterföhlen Bund und Kanton die Kursteilnehmer mit Subventionen.

Anmeldungen nehmen im Laufe des Monats April alle kantonalen Erziehungsdirektionen entgegen.

Thurgau. Kathol. Erziehungsverein. Unsere auf Mittwoch nach dem „Weißen Sonntag“ festgelegte Versammlung mit prächtigen Vorträgen mußte trotz vieler Bemühungen verschoben werden. Pel. Keller, Frauenfeld.

Soziologie.

Soziale Fragen im Urchristentum von Dr. Ernst Lohmeyer, o. Professor an der Universität Breslau. Verlag von Quelle und Meyer in Leipzig, 1921, 131 S. Kleinoktav.

Die vorliegende Schrift bildet eine Nummer aus dem Sammelwerk „Wissenschaft und Leben“, Einzelabhandlungen aus allen Gebieten des Wissens.

Der Verfasser umschreibt sein Thema mit den Worten: „In dem Zeitraum der ersten anderthalb christlichen Jahrhunderte haben wir das Verhältnis der sozialen und urchristlichen Lebenskreise in ihrem gegenseitigen Bedingen und Bedingtwerden zu betrachten.“ Demgemäß sollte auch der Titel des Buches klarer und bestimmter umschrieben werden, vielleicht: „Stellung der Religion zu den sozialen Fragen des Urchristentums“, oder weil die Religion des Urchristentums die christliche Religion ist: Christentum und soziale Fragen bis 150 nach Christus. Der Titel, den Lohmeyer seinem Buche gibt, ist nur eine Variierung der Ueberschrift eines Aufsatzes,